

bei den ungarischen Ministern Widerstand. Heute war Tisza zum Kaiser beschieden; morgen reisen die ungarischen Minister nach Pesth, werden aber nach den Feiertagen zurückkehren, um die Verhandlungen zum Abschlusse zu bringen. — Der „Bosnauer Zeitung“ ist für Oesterreich der Postdebit entzogen worden. — Slavischen Blättern zufolge dehnt die Insurrection sich in Bosnien immer weiter aus.

Salzburg, 7. April. Die Leichenfeier des Cardinals Tarnoczy fand unter enormer Theilnahme der Stadt- und Landbevölkerung um 4 Uhr Nachmittags statt. Die Bischöfe von Linz, Graz, Brünn, Marburg und Gurk wohnten derselben bei. Cardinal Fürst Schwarzenberg segnete die Leiche. Geistliche trugen den mit Insignien geschmückten Sarg. Die Orden und der Cardinalsstut wurden nachgetragen. Voran gingen die Kloster- und Curatgeistlichkeit und das Domkapitel, so wie die Bischöfe. Dem Sarge folgten die Verwandten, der Vertreter des Kaisers, Generaladjutant Mondel, der Vertreter des Erzherzogs Ludwig Victor, Baron Wimpffen, die Statthalter von Innsbruck und Salzburg, das Regimentspersonal, die Spitzen der Behörden, die Generalität, das Offiziercorps, die Landeshauptmänner Graf Lamberg und Rapp, der Landesausschuß, die Landtagsabgeordneten, der Gemeinderath mit dem Bürgermeister, sämtliche Jünte und Vereine, mit Fahnen und Musikcorps, die Professoren sämtlicher Lehranstalten und alle Mittelschulen. Die Gewölbe waren während des Leichenbegängnisses geschlossen, die Gasflammen brannten in der ganzen Stadt, das Stadthaus und das Regierungsgebäude waren schwarz beflaggt.

Frankreich.

Paris, 11. April. Es scheint, als wenn das linke Centrum anfängt, zu begreifen, wohin eine Verbindung mit der Linken führen muß und daher von seinem eingeschlagenen gefährlichen Weg ablassen will. Wenigstens deutet der folgende Artikel des „Echo Universel“ darauf hin, welcher der Beachtung werth ist:

„Man hat dieser Tage von der Ausführung der organischen Artikel des Concordates und von der Erklärung des Clerus von 1862, auf welche der Clerus noch jetzt seine Pflicht werden, gesprochen. Es ist das eine recht unglückliche Erinnerung, die hier aufgewärmt wird. Abgesehen davon, daß die Autorität der organischen Artikel sehr zweifelhafter Natur ist und dieselben in Vergessenheit gerathen sind, ist dem religiösen und auch dem wahrhaft liberalen Gemüth nichts mehr zuwider, als die Einmischung der weltlichen Macht in rein religiöse Angelegenheiten. Ludwig XVI. war ein eifriger (?) Katholik und er stützte sich bei seinem Vorgehen auf seinen gallicanischen Clerus, er konnte glauben, die Freiheit der gallicanischen Kirche zu verteidigen (?). Heute aber würde ein Aufstehen dieser (sogenannten) Freiheiten gleichbedeutend sein, mit einer Verfolgung der Kirche. Lassen wir also die Vergangenheit ruhen und nehmen wir, wenn wir von einem Verhältnisse zwischen Staat und Kirche reden, die Kirche, wie sie ist, und stellen wir uns keine Kirche vor, wie man sie sich in seiner Einbildung wünscht. Wir kennen keinen größeren Widerspruch, als wenn man behauptet, der Staat sei ein weltliches Ding, und doch in demselben Athemzug fordert, er solle den Gläubigen vorschreiben.“

Italien.

Rom, 10. April. Wiederum sind acht Klöster, die bisher noch unbefalligt waren, von der subalpinischen Regierung in der Stadt und Provinz von Rom in Besitz genommen worden. Unter diesen befindet sich auch das Kloster von S. Trinita dei Monti, in dem die Damen vom h. Herzen Jesu sich befanden, obschon dasselbe unter französischem Schutze stand. Dasselbe Schicksal hatten einige spanische Klöster. Dagegen wurde das Collegium germanicum, das nord- und südamerikanische, irische, schottische, belgische, polnische Collegium und das französische Seminar bisher verschont. Die Existenz derselben wurde als legal anerkannt, nur müssen sämtliche Collegien ihren Grundbesitz veräußern. — Der neue Kriegsminister soll entschlossen sein, sämtliche höhere Militärstellen durch Bolognagaribaldianer zu besetzen.

England.

London, 10. April. Abermals hat das Parlament gezeigt, daß es dem kleinen Häuflein von Culturkämpfern, an deren Spitze Newdegate und Whalley marschiren, den Frieden und die Ruhe des Landes in keiner Weise opfern will. Es waren nämlich nachträglich noch drei Petitionen zur Unterstützung des Antrages auf Unterdrückung der Klöster eingelaufen, welche sich in den niedrigsten Ausdrücken und durch nichts erwiesene Anschuldigungen gegen die Klosterfrauen bewegten und auch den Namen des ehrenwerthen Mr. Newdegate trugen. Das irische Parlamentsmitglied Gallan erhob sich nun in der gestrigen Sitzung, um gegen solche Extravaganzen zu protestiren, welche die Töchter und Schwestern von annehmen. Die Protestanten Mr. Herbert und sogar Mr. Mundella sprachen ihren tiefsten Unwillen über die in derselben gebrauchten Anschuldigungen aus und auch Disraeli wiederholte Beifallsbezeugungen des Hauses hielt. Unter einer Lobrede auf die Klöster, wie sie von einem Katholiken nicht besser erwartet wird. Diese Institute, so erklärt er, seien von dem allergrößten Nutzen (utmost use), sie verbreiteten unter den ärmeren Klassen einen Schatz von Kenntnissen, der unberechenbar sei. Er sei mit einem der Klöster, gegen welche in solch' entsetzlicher Sprache vorgegangen, persönlich bekannt: Die Klosterfrauen lehrten und speiseten die Kleinen täglich; es seien Damen aus den höchsten Kreisen, eine die Schwester des Lord D'Alton. Ebenso ständen an der Spitze der Männer-Klöster solche Männer, wie ebenso wohl wie Einer im Parlament Gentleman seien. Alles, was diese wie jene thuen, geschähe nicht um einen Gewinn zu erzielen, sondern nur zum Nutzen ihrer Mitmenschen. Es sei deshalb ein Scandal, solche Personen zu beschimpfen, wie es in jenen Petitionen geschehen. Das Haus würde ein Unrecht begehen, wenn es nicht protestire, und diese zurückwies.

Serbien.

Belgrad, 10. April. Officiös wird mitgetheilt, daß Fürst Milan bei Gelegenheit eines Volksfestes gesagt habe: „Im Falle eines Angriffes der Türken...“

Halt geboten ist. Wir anderen aber von der Majorität, m. H., wir legen darum auch weniger Gewicht auf die einzelnen kleinen Nadelstiche, die der Herr Abgeordnete Daugenberg dem Institut der Kreis- und Schulinspektoren zugefügt zu müssen geglaubt hat, denn wir wissen es, daß es nicht die einzelnen Fälle sind, über die die Herren vom Centrum sich beklagen, wir wissen, daß sie nicht den Sach, sondern das Institut meinen. (Heiterkeit.) M. H., ich will auf die kulturkämpferische Seite dieser Frage nicht eingehen; der Herr Kultusminister hat Ihnen ja offen und unverholen gesagt, daß er dem Institut auch in der Richtung ganz besonderen Werth beilege. Ich will nur das mit aller Bestimmtheit aussprechen, daß von allen Maßregeln, die bisher zu Gunsten der nationalen Staates ergriffen sind, auch einschließlich der Ausführung der kirchenpolitischen Gesetze, keine einzige sich den Anschauungen und Bestrebungen des Centrums so hohn und feindselig gezeigt hat, als wie die Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht, daß nach keiner Richtung hin, trotz der kurzen Zeit des Bestehens des Instituts, so große Erfolge zu konstatiren waren, als nach der Richtung. M. H., ganz abgesehen von dem Kulturkampf gestatten Sie mir, aus dem inneren und äußeren Leben der Schule im Westen, speziell im Rheinland aus den drei Regierungsbezirken, die ich kenne, — ja ich wage es zu sagen, welche ein erfreulicher, schmerzlicher und wunderbarer Aufschwung in den Volksschulen sich seit der Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht gezeigt hat. M. H., es ist eben klar, daß die Lehrer von der mindestens gesagt unerschrockenen Lebensstellung erfüllt sind, zu Vorgesetzten nur Männer haben, denen im allgünstigsten Falle doch die Schulinteressen erst in zweiter Linie standen, im weniger günstigen Falle aber in erster Linie standen, sich jedenfalls mehr auszeichneten als in ihrer Sorge für die Schule, im ungünstigsten Falle aber sehr häufig, namentlich jüngere Amtsgenossen, die Anschauung durchblinden ließen, daß es für den kleinen Bauer, Arbeiter oder Weber gar nicht so notwendig sei, mehr als die nothdürftigsten Schulkenntnisse zu besitzen, wenn nur das Moment betont werde, das man den religiösen Charakter der Dienern der Kirche respektive des jeweiligen regierenden Pfarrers oder Kaplans erzogen werden, während es im Uebrigen auf die Erziehung zu logischem Denken viel weniger ankomme. M. H., ich würde der Letzte sein, nicht anzuerkennen, daß die katholischen Geistlichen als Lokal- und Kreis- und Gemeindefunktionäre sich um unser rheinisches Schulwesen mannigfaltig verdient gemacht haben. Es sind diese Verdienste um Staat und Gemeinde durch Jahrzehnte hindurch die Schule gewissermaßen als Aushenbrot behandelt. Aber, m. H., wenn wir zurückblicken auf jene Zeit, wenn wir rein objektiv sagen: es war die Pflege während jener Zeit eine einseitige, einerseits und eine engherzige andererseits. Daß sie einseitig war, brauche ich nicht zu beweisen; das engherzige zeigt sich darin, daß sie die allerwichtigste Institution in der Verwaltung von demselben Stande her Abgeordnete

sich nicht ziele in der gegebenen Centrum. daß ein doch für allgemein damit sprechende die Gelege auch aus Art des würde so legen die toren von von dieser lichen zum der mich

Neu- sters sind Staatsver Dauer der statt der zu gewöh bei mehr überhaup der der b bedeutend hebung d so mehr, Vorzugen

Stadtgrabung fern des ruhen, w bei der sind noch mit Thovr einzelne und die hien, wels sprachen „Egenstun „Berreftion unen dauern stellen. sondern i die Sach lich ein k zu verlan Sigung Gräber b das Grab mörder si mente G und nach Schlusse Sanitäts nicht for Düff lung find im Alter denen be Preußen ten 356, richtet. 2 terriht.

Aus berichet: neten Ver lung eine Simultan vom 20. in einer der Stad 7. Febru gewandt. Sigung d v. Mts. katholische kath. und zu versh evangelid vielmehr hat die S zweimal Sigung 9 gegen d sich der V gleichheit den Ausf reden, o Ordnung

Fruch — Mabel

Fruchtpreise zu Neuß	dom 13. April.	Weizen 1. Qu. 21.90, 2. Qu. 20.40, Roggen 1. Qu. 16.20, 2. Qu. 15.20, Sommergerste —, Wintergerste —, Buchweizen 17.40
—	2. Qu. —	Safer 18.00, Kartoffeln 6.00, Heu 10.80, Roggenstroh 7.80, Weizenvorfrucht 31.50, (Weizen per 100 St.) 1. 6.00, 2. 5.00, 3. 4.00, 4. 3.00, 5. 2.00, 6. 1.00, 7. 0.50, 8. 0.20, 9. 0.10, 10. 0.05, 11. 0.02, 12. 0.01, 13. 0.00, 14. 0.00, 15. 0.00, 16. 0.00, 17. 0.00, 18. 0.00, 19. 0.00, 20. 0.00, 21. 0.00, 22. 0.00, 23. 0.00, 24. 0.00, 25. 0.00, 26. 0.00, 27. 0.00, 28. 0.00, 29. 0.00, 30. 0.00, 31. 0.00, 32. 0.00, 33. 0.00, 34. 0.00, 35. 0.00, 36. 0.00, 37. 0.00, 38. 0.00, 39. 0.00, 40. 0.00
—	Wasser p. 100 St. in Bart	u. 100 St. 70.00, do. fro. schw. 72.00, Haapsfuchen u. 100 St. 17.00, Ger. Del. 31 St. höher als Hühel, Brantwein p. 100 St. 40.00, * 60 Proc. 40.00

Paderborn, 11. April. Heute hat die Schließung des hiesigen bischöflichen Knaben-Seminars statt gefunden.

Vermischtes.

Berlin, 11. April. Eine schreckliche Scene verbreitete gestern in den Morgenstunden ungefähr von 6 Uhr ab geraume Zeit Angst und Entsetzen unter den Einwohnern, Nachbarn und Passanten des Hauses Kurstraße 37. Der dort in einer Mansarde wohnende Schneider Dvorak, ein sonst stiller, friedlicher Mann, der allerdings schon früher an epileptischen Zufällen gelitten, war nämlich plötzlich in eine Art Verriicktheit, resp. Tobsucht verfallen, in der er, nur halb bekleidet, das Fenster öffnete, mit lauter Stimme und einem Stock in der Hand zu predigen, zu gestikulieren und die „schlechten Menschen“ zu verfluchen anfing. Hierbei zerschlug er die Fensterscheiben, wobei er sich vielfach so verletzte, daß er von Blut überflutet da stand, brach die Fensterscheibe aus, und warf ein Stück nach dem anderen, untermischt mit Hausgeräth u. Dachziegeln, auf die Straße herab. Der unten wohnende Kaufmann Rönnebeck eilte zur Wache, wo er aber nur einen Schutzmann antraf, der das Einschreiten ablehnte, weil er mit dem Rapport fort müsse. Mittlerweile war der Auflauf vor dem Hause und die Gefahr für den Unglücklichen, dessen Zustand in Tobsucht ausartete und der Anstalten machte, aus dem Fenster auf das Dach zu steigen, immer größer geworden. Eine Anzahl Personen stürzte nun herauf, um den Mann, der schon auf dem Fenstersims stand und den Niemand von den Familiengliedern und Mitbewohnern anzufassen wagte, hereinzuholen. Während Stride gesucht wurden, um den Tobsüchtigen, der hinter sich einen die ganze Breite des Zimmers einnehmenden Schneidertisch hatte und dem deshalb schwer beizukommen war, mittels einer Schlinge zu fangen, erschienen drei Schutzleute, denen nun seitens der Haus- und Nebeneinwohner die fernere Intervention übertragen wurde. Da indeß auch keiner der Schutzleute zugriff, so stieg der Kranke schließlich auf das Dach hinaus, wo er zum Entsetzen der Zuschauer, die alle Augenblicke seinen Herabsturz erwarteten, umherlief. Endlich legte er sich, von Krämpfen überwältigt, auf das Dach einer Mansardenwohnung und tobte hier in einer haarsträubend gefährlichen Lage unter athemloser Spannung der Menge, alle Qualen eines starken epileptischen Anfalles aus. Die Schutzleute hatten sich entfernt,

angeblich um die Feuerwehr zu holen und bei dieser, wie bei den nachfolgenden Scenen, war keine Spur einer behördlichen Intervention bemerkbar. Endlich kam der Unglückliche wieder zu sich, richtete sich auf und trock das abschüssige Dach herunter nach dem Fenster seiner Wohnung zu. Hierbei verlor er aber das Gleichgewicht und fiel bis zur Dachrinne herunter, derart, daß die Beine bereits in der Luft schwebten. In diesem schrecklichen Moment, wo den Unglücklichen, der sich an der Dachrinne hielt, bereits die Kräfte verließen, ward ihm plötzlich Hilfe. Ein geschickter und fähiger Mann, der in der Wallstraße 14 wohnende Schlächter Geißler hatte sich mit einem langen Strick, den er zu einer laßlohnlichen Schlinge geformt, an das Fenster der Wohnung des Schneiders gestellt und warf, im entscheidenden Augenblick die Schlinge mit solcher Geschicklichkeit, daß sie den Unglücklichen in der Mitte des Leibes faßte, der nun das Dach hinauf, zum Fenster hereingezogen und nach der Polizeiwache, beaufs. Uebermittlung an ein Krankenhaus, getragen wurde. Darauf erschienen mehrere Schutzleute, um mit Stentorstimme das angesammelte Publicum, welches allerdings sehr mißliebige Aeußerungen fallen ließ — zu zerstreuen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 12. April. (Mittl. Notierungen der Handelsmakler). Weizen behauptet, hies. eff. M. 21.00—22.50 B., fremder 21.00—22.50 B., per Mai — bz., 20.55 B., 20.50 G., per Juli 20.95—85 bz., 20.90 B., 20.85 G.
Roggen fest, hies. eff. M. 15.50—16.50 B., fremder 15.50—16.50 B., per Mai mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter — bz., 15.15 B., 15.10 G., per Juli — bz., 15.15 B., 15.15 G.
Hafer per Mai höher, ohne Sach per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per Mai — bz., 17.60 B., 17.45 G., per Juli 16.90 B., — G.
Rübsöl höher, per 50 Kilo mit Faß in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 33.50 B., per Mai 32.50 B., 32.60 B., 32.50 G., per Oct. 32.70—80 bz., 32.90 B., 32.80 G.
(Sachmarkt.) Weizen M. 21.50—22.5; Roggen 15.20—15.90; Gerste —; Hafer 15.50—19.00; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren unbedeutend.
Berlin, 12. April. Weizen per April-Mai M. 199.00 bz., Roggen per April-Mai M. 150.00 bz., Hafer per April-Mai M. 162.00 M., Herbst 153.00. Rübsöl loco M. 61.20 bz., per April-Mai 60.50, per Herbst 63.10 bz., Spiritus loco ohne Faß M. 44.60 bz., April-Mai 44.80 bz., Aug.-Sept. 47.80 bz.

Stettin, 12. April. Weizen per April-Mai 204.00, per Mai-Juni 204.00 M., Roggen fest, per April-Mai 144.50, per Mai-Juni 144.50. Rübsöl fest, per April-Mai 61.00 M., per Herbst 61.00 M., Spiritus loco 44.10, per April-Mai 44.30, per Mai-Juni 44.50, per Juni-Juli 45.50 M.

Breslau, 12. April. Spiritus per 100 Liter 100% per April-Mai 43.40, per Mai-Juni 43.80, August-Sept. 47.40. Weizen per April-Mai 186.00, Roggen per April-Mai 146.00, per Mai-Juni 146.50, per Sept.-Oct. 159.00. Rübsöl per April-Mai 59.50 per Mai-Juni 60.50, Sept.-Oct. 60.50 M.

Amsterdam, 11. April. Raff. Petroleum fest, blank disp. frs. 31 1/2 bz., u. Br., April 30 1/4 bz., 31 Br., Sept. 31 1/4 Br., Jan-April 31 1/4 Br., — Amerik. Sped fest, long. disp. frs. 139—140 (hott. disp. 142. Kurz Köln 122.80.

Paris, 11. April. Rübsöl per April 74, —, Mai 74 75, Juni-Sept. 76,50, Sept.-Dec. 78,50. Spiritus per April 45,7, Juni-Sept. 46,50. Zucker weißer disp. Nr. 3 per April frs. 59,25. Mai-Aug. 60,50. Mehl 8 Marken per April frs. 59,75, Mai 60,50, Mai-Juni 60,75, Juli-August 63, —. Weizen per April 27, —, Mai 27,50, Mai-Juni 27,50, Juli-Aug. 28,50. Roggen per April 17,25, Mai 17,50, Mai-Juni 17,75, Juli-August 18,25.

Leipzig, 12. April. Bismar loco 22 1/2, per Mai-Aug. 22, per Oct.-Decbr. 23. Raffinirtes Cottonöl disp. 26 1/2, per April —, per Mai-Aug. 27, —.

Liverpool, 12. April. Baumwolle unveränd., Lancs 6000 B. Zufuhr 15000 B.

London, 12. April. Schwimmende Weizenladungen angekommen, zum Verlaufe angeboten 19 Cargos.
New-York, 10. April. Salbago 113. London 4,87 1/2. D. Baumwolle middl. Upland 13 1/2. Petroleum Standard white 14 1/2. cs. Mehl extra State 5. 5.20. Mehl Frühjahrsweizen 1.35. Sped 13. Baumwolle-Kantante in sämtlichen Häfen der Union 11000 B., Export nach England 13000 nach dem Continent 1000 B.

Viehmärkte.

Grefeld, 12. April. Der Auktions war 181 Stück, wovon 25 unterkauft blieben. Auktions befriedigend. Handelsleute waren vertreten: Waden, Mr. Gladbach, Dörfelchen, Heydt, Bierlein, Neuf, Kaiserwerth, Kuhpfort, Meiderich, Oberhausen, Mühlheim a. d. R., Esen, Emmerich, Geiborn und die Kreise Kempen-Grefeld. Beste Qualität kam 60—63 M. pro 100 Pfd., abfallende 54 M. Es wurden 169 Stck abgekauft. Am Schweinemarkte stellten sich die Preise von fetten Schweinen bis 200 Pfd. auf 6 Sgr. 4 Pf. Frankfurt, 11. April. Angestrichen: 300 Schen, 210 Kühe, 300 Kälber 300 Hammel. 1. Qual. 65,14 2. Qual. 61,71 Kühe 1. Qual. 60, — 2. Qual. 54,86 Kälber 1. Qual. M. 60, — 2. Qual. —. Hammel. 1. Qual. M. 56,57 2. Qual. M. 51,43

Das Begräbniß für den verstorbenen Herrn

Peter Pösch

findet heute Nachmittag 4 Uhr, und die feierlichen Exequien Montag den 24. und Dienstag den 25. d. M., 9 Uhr Morgens, statt, wozu einladet die trauernde Familie.

Vakante kath. Lehrerstellen.

Drei Klassenlehrer an der kathol. Volksschule in Altdorf, Kreis Esen. Einkommen: je 1350 Mark, steigend von 5 zu 5 Jahren um 90 Mark bis 1950 Mark; freie Wohnung oder M.ehrentschädigung von 300 Mark für den Verheiratheten und 150 M. für den Unverheiratheten. Für Febern und Dinte 30 resp. 60 Mark. Umzugskosten 45 M. Außerdem bei zwei St. An für Reinigen und Heizen je 120 M. Meldung bis zum 15. April.

An der kath. Volksschule in Ertrath, Kr. Düsseldorf. a) Klassenlehrer. Einkommen 1200 M. und M.ehrentschädigung von 150 M. b) Klassenlehrerin. Einkommen 810 M. und freie Wohnung.

Lehrerin an der kath. St. Johannis-Schulgemeinde in Esen. Einkommen 1650 M. und freie Wohnung. Dienstalterszulage von 5 zu 5 Jahren von 75 M. bis 150 M. Meldung bis zum 21. April.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Nievenheim, Kr. Neuf. Einkommen 750 M., freie Wohnung und Garten, sowie für Heizen 54 Mark. Meldung bis zum 1. Mai.

Zwei Lehrerinnen an der kath. Mädchenschule in Giehn, Kr. Neuf. Einkommen 900 M. resp. 800 M. Außerdem je 100 M. M.ehrentschädigung. Meldung bis zum 1. Juni.

Lehrer an der kath. Volksschule in Meerkamp, Kreis M. Gladbach. Einkommen 1275 M., freie Wohnung und Garten zc. Meldung bis zum 25. April.

Feinstes

Dorsch-Leberthran,

saft geruch- und geschmacklos, in Flaschen mit gestempelter Metall-Verpackung à 60 Pfg. und à 1 Mark, zu haben bei

A. J. Kamphausen in Neuf, Sub. Wilberg in Grevenbroich.

Unsere verehrten Kunden zeigen den Empfang der neuesten

Pariser Moden

an u. empfehlen dieselben zur gef. Abnahme. **Geschw. Gladbach.**

Den Empfang der neuesten Modellhüte zeigt ergebenst an **Math. Mommer.**

Eben eingetroffen eine schöne Auswahl **Kinderwagen,**

sowohl in einfacher wie eleganter Ausstattung, welche zur gef. Abnahme bestens empfiehlt **M. J. Nischen.**

Neußer Brodfabrik.

Umtausch von Roggen gegen Brode kann stets geschehen.

Verkaufsstellen für alle Schwarz-, Weiß-, Grau- und Fein-Brodsorten werden noch angenommen.

Landwirth.-chemische Düngersabrik

Fürstenberg & Co. in Düsseldorf, früher Gelbert & Co.

Wir offeriren unter Garantie des Gehalts

Knochenmehl,

Superphosphate, Ammoniak und Kali-

Superphosphate,

Klee- und Wiesen-Dünger,

Aufgeschlossenes Guano mit 9% löslicher Phosphor-

säure und 9% Stickstoff.

Niederlagen unserer Fabrikate befinden sich in Wechoven bei **Grh. Kürten**, in Korf bei **G. Dahmen**, in Grevenbroich bei **Ghr. Schmal-**, in Haan bei **Gr. Heisen**, buch, in Heerdt bei **M. Müller**, in Wechoven bei **Ghr. Plarz**, in Giehn bei **Peter Erkes**, in Kemmerden bei **Gr. Schönen**, in Büttgen bei **Franz Breffer**, in Capellen bei **Zof. Sieger**.

Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis und franco. An Orten, wo wir noch nicht vertreten sind, suchen wir tüchtige Wiederverkäufer.

Wedekinds Kornbranntwein-Brennerei

gegründet **Nordhausen** anno 1770

Frühe Gamander Schell- fische Kabliau und süße Bratbückinge empfiehlt **Zof. Werten, Bollstraße.**

Prima Probsteier Saathaser bei **J. Lazarus Söhne** in Neuf und Jüchen.

Schöne frühe und späte Gs- und Schkarloffen, weiße, sowie auch feine rothe blüht zu haben bei A. d. m. Weichs, Niederwallstraße D 241.

Traf prima Qualität zu haben in **Eppinghovernmühle.**

Mineralwasserflaschen werden zum höchsten Werthe angekauft **Markt A 90.**

Ein **Ladengeßel** zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Nachhilfe in allen Gym- nasiafächern. Näheres **Rheinstraße D 281.**

Zu sofortigem Eintritt sucht man ein fleißiges braves **Dienstmädchen**, das sich auch etwas in der Küche helfen kann. Zu erfragen bei der Exp.

Am 11. April ist mir ein großer fuchiger **Hund** männl. Geschlechts, mit neuem Halsband, auf den Namen Flora hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält eine Belohnung bei **J. F. Raspeß, Raarsterbrücke b. Raarh.**

Magen-Katarrh

wird nach einer bewährten Methode u. zwar gründ-

lich beseitigt. Anstie von glücklichen Geheilten selbst nach 10- und 20-jährigem

jeder anderen Kur widerstandenen Leiden in großer Zahl. —

Wer von dieser hartnäckigsten Krankheit gequält wird u. befreit sein möchte, der überwinde jegliches

Wisträuen u. wende sich an **J. J. F. Fopp** in Heide (Holstein).

mitverbund. Neben Frankfurt.

Abgang der Eisenbahnzüge.

Rheinische Eisenbahn. Von Neuf nach Düren:

Neuf (Abf.) 6,24. 8,34. 10,56. 2,30 7,10.

Capellen - Wevelinghoven: 6,39. 8,50* 11,10. 2,46. 7,25.

Von Grevenbroich nach Düren: 6,49 9, —. 11,20. 2,56. 7,31.

Von Garff nach Düren: 6,59. 9,12 11,32. 3,8. 7,46.

Von Wechoven nach Düren: 7,6. 9,20 11,41. 3,16. 7,54.

Von Esdorf n. Düren: 7,16. 9,30 11,51. 3,26. 8,4.

Von Düren nach Neuf: Esdorf: 6,19. 8,26. 10,43. 2,9. 7,43

Wechoven: 6,29. 8,36. 10,54. 2,18. 7,53

Garff: 6,37. 8,44. 11,2. 2,25. 8,1. Grevenbroich: 6,51. 8,58. 11,18. 2,39 8,15.

Capellen - Wevelinghoven: 6,59. 9,7 11,27. 2,47. 8,23.

Von Neuf nach: Esdn: 7,49. 9,20. 11,54. 1,47* 3,58. 8,24. 9,26.

Von Neuf nach Esdn: 7,58. 10,29 12,3. 6,33. 9,35.

Von Dormagen n. Esdn: 8,11. 10,4 12,16. 2,5*. 4,16. 6,46. 9,48.

Von Worringen nach Esdn: 8,21. 10,52 12,26. 2,13*. 6,56. 9,58.

Von Vongelich nach Esdn: 8,31. 11,2 12,36. 4,33*. 7,6. 10,8.

Von Rippes (Central-Verthäte) nach Esdn: 8,40. 11,11. 12,45. 7,15 10,17.

Grefeld: 7,57. 10,9. 12,40. 2,27* 3,44. 6,24. 8,54.

Esen: 7,57. 10,9. 2,27*. 3,44. 6,24. 8,54

Senle: 7,57. 10,9. 12,40. 3,44. 6,24

Nach Neuf von: Esdn: 6,55. 9,25. 11,40. 1,40*. 2,45 5,30. 7,45.

Neuf = Düsseldorf Dampfsschiff.

Von Neuf: Morgens 6 Uhr 30 Min.

(Sonntags 8 Uhr 10 Minuten)

Nachmittags 12 " 45 "

" 2 " 25 "

" 4 " 20 "

" 6 " 20 "

Von Düsseldorf: Morgens 9 " 30 "

Nachmittags 1 " 30 "

" 3 " 10 "

" 5 " 10 "

" 7 " 10 "

" 8 " 15 "

Morgens 7 Uhr 15 Minuten. (Sonntags 9 Uhr 30 Min.)

Hierzu eine Beilage.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

freilich meine Stimme nicht so anstrengen, als nöthig, um diese Herren zu überbieten, aber ich werde sie so sehr anstrengen, daß der Herr Präsident und die, auf deren Gehör ich Gewicht lege, mich vernehmen. (Ruf: Zur Sade!) Der Herr Kultusminister irrt sich, wenn er glaubt, daß diese Reize uns in irgend welcher Art unangenehm gewesen sei; im Gegentheil möchte ich wünschen, daß der verehrte Herr die Reize wiederhole und mir gestatte. . . (Ruf links: Zur Sade!) ihn zu begleiten, (Große Heiterkeit) vielleicht wird sich dann für uns Beide instructiver werden. (Ruf: Zur Sade!) Präsident: Es wird wiederholt zur Sade gerufen. Herr Abg. Windthorst: ich darf wohl annehmen, daß Sie auf einen einzelnen Punkt erwidern wollen, denn Sie werden mir doch darin wohl Recht geben, daß ein völliges Zurückkommen bei diesem Titel, der nur die Konsequenz ist, als Wohnungsgeldzuschuß zu den bereits bewilligten Kosten für die Schulaufsichtsbeamten, auf die bereits geschlossene Diskussion nicht zulässig ist; vielleicht wird das mehr möglich sein bei Titel 18.

Abg. Windthorst (Meppen): So lange man bei der Konsequenz einer Sache ist, ist man immer bei der Sache, oder die Logik, von der der Herr Abgeordnete Seyffardt gesprochen hat, muß die Konsequenz von der Sache zu trennen verfehlen; ich verstehe das nicht. (Unterbrechung des Präsidenten.) Ich bin der Meinung, Herr Präsident, daß im vorigen Jahre ganz dasselbe geschehen, daß ich also in dem Falle sein muß, auf die Dinge zu antworten, die in Beziehung auf die Schulaufsicht unzutreffend gehalten worden sind, und zwar mir persönlich gegenüber, und ich muß glauben, daß hier auch thun zu können.

Präsident Herr Abg. Windtfort, es thut mir leid, ich muß doch der Meinung bleiben, daß es unmöglich ist, auf die ganze Diskussion, welche durch die große Mehrheit des Hauses geschlossen ist, zurückzukommen. Sie werden nach meiner Meinung bei dem folgenden Titel viel eher in der Lage sein, dies zu ermöglichen, als bei diesem. Ich muß bei diesem Titel, wo es sich um eine ganz spezielle Summe für einen genau bestimmten Zweck handelt, im Interesse des formellen Geschäftsganges bitten, sich auf den Punkt zu beschränken, der in dem Titel vorliegt. Weil ich gelauscht hatte, daß Sie nur auf eine Einzelheit erwidern wollten, so hatte ich Ihnen das nicht sofort abschneiden wollen; aber wenn Sie jetzt die Absicht äußern, die ganze Diskussion wieder aufzunehmen, so muß ich bitten, an einer späteren Stelle Ihre Erörterungen vorzubringen.

Abg. Windthorst (Meppen): Wenn der Herr Präsident diese Ansicht festhält, werde ich bei dieser Position die Erörterung nicht fortsetzen, melde mich aber zur Position 16. (Seiterkeit.)

Titel 15a wird hierauf angenommen und die Sitzung um 4 Uhr 45 Minuten abgebrochen, um um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr weiter fortgesetzt zu werden, wo zu Titel 16 (214,500 Mark für Remunerationen für die kommissarische Verwaltung von Schulinspektionen zuerst das Wort erbielt

Abgeordneter Windhorst (Meynen): Meine Herren! Die Diskussion bei dieser und den vorhergehenden Positionen des Budgets hat uns zurückgeführt in die Frage, ob und inwiefern überhaupt die neue Einrichtung der Schulinspektion eine zweckmäßige sei oder nicht. Das Gesez hat freilich diese Frage geordnet, und insofern kann jede Erörterung als überflüssig erscheinen; aber es ist immer zulässig, ja geboten, das man fortlaufend im Auge behält, wie die Bestimmungen eines solchen Gesezes wirken. Es ist dies um so mehr geboten, wenn das betreffende Gesez gleichsam als *irato* gemacht wurde. (Sehr richtig! im Centrum.) Wir alle wissen noch ganz genau, welche außerordentlichen Verhältnisse es waren, unter denen das Gesez vorgelegt wurde, und welche außerordentlichen Mittel angewendet worden sind, um es durchzuführen. (Sehr gut! im Centrum.) Ich gehe auf die betreffenden Fragen im Allgemeinen nicht zurück, bin aber der Ansicht, daß die Herren, welche heute gegenüber den dieseligen Behauptungen festzuhalten versucht haben, daß sich die Inspektion aufs Beste bewährt hat, jedenfalls die Sache überreiben. Meine Herren, als zum ersten Mal die Position im Budget erschien, erschien sie nach meiner Erinnerung mit 20,000 Thaler, und ich müßte mich sehr irren, wenn der Herr Kultusminister damals nicht der Ansicht gewesen wäre, daß damit für die Zwecke, welche das Schulaufsichtsgesez verfolgte, auszureichen sein werde. Er hat ausgesprochen, daß die Entferrnung der Geistlichkeit aus der Schulinspektion einestwegs die Regel sein werde, daß vielmehr nur ausnahmsweise, wo ungeeignete Personen in den Inspektionen befunden würden von den Befugnissen des Gesezes Gebrauch gemacht werden solle; den Evangel. hat er sogar gesagt, es würde bei ihnen so ziemlich beim Alten bleiben. (Auf links: Weider!) Nun ist von Jahr zu Jahr die Position verstäkt und es gab in den ersten Jahren eine solche Leidenschaft für dieses Institut, daß, wenn eine beratende Vernehmung im Budget ein

getreten war, ein lautes Bravo erschallte. Damals kam das
 vornehmlich aus den Reihen der Freiconservativen. Ich weiß
 nicht, ob recht viele von diesen Herren die Stelle eines fol-
 genden Inspektors anstrebten oder ob sie Lieblingen in der
 fraglichen Stellung gemacht haben; jetzt sehen sie die Sache
 kühler an und der Enthusiasmus ist, wenn ich von dem
 Herrn Kollegen Seyffart ab schließen darf, nunmehr auf die
 nationalliberale Seite übergegangen. (Seiten 11.)

Heute nun hat der Minister erklärt — ich habe ihn wenigstens so verstanden, — daß das Kreisfachinspektorat generell der gesammten Geistlichkeit, der katholischen wie der evangelischen, entzogen und auf Berufsinpektoren übertragen werden solle. (Widerspruch des Abgeordneten Frei-

herrn v. Eardtsstein.) Das hat der Herr Minister wohl gesagt, Herr v. Eardtsstein; der Herr Cultusminister wird mich sonst widerlegen, wenn er hier ist. — Man könnte ich mir denken, daß in dem Zuegange des Herrn Ministers e konsequent wäre, obwohl das bei dem Schulaufsichtse nicht beabsichtigt gewesen ist, die Kreisinspektion ge rell besonders dazu ausgewählten Leuten zu übertra gen, also besondere Berufsinpektoren zu ernennen aus dem Be sonal, welches schulumäßig gebildet worden ist. Wie aber auch bei der Lokal schulin spektion nothwendig aus demselben Zuegange — ich spreche immer von dem Zuegange des Herrn Ministers — folgen soll, daß die Geistlichkeit davon entfernt werden müsse, das habe ich noch nicht eingehe len — wahrscheinlich wegen meines beschränkten Unterthanenver standes. — (Heiterkeit.) Der Herr Cultusminister hat heute dargelegt, und das war eine interessante Episode seiner Dar stellung, daß das Lokal schulin spektorat eigentlich nicht ein so große Bedeutung habe, dieses Amt beziehe sich mehr auf äußere Dinge, und es komme deshalb nicht so sehr darauf an, wer dasselbe verwalte. Ich bin dieser Meinung nun freilich nicht, aber wenn der Herr Cultusminister diese An sicht hat, dann weiß ich wirklich nicht, warum er selbst von dieser nach seiner eigenen Ansicht wenig bedeutsamen Schul inspektion die Geistlichkeit fern halten will. Ich meine, dann sollte man zu einer Vermittelung wenigstens die Lokal schulin spektion den Geistlichen lassen und für die Kreis schulin spektion einmal ver suchsweise besondere Leute ernennen. Darin läge vielleicht eine Art Vermittelung zwischen den Anforderungen der sogenannten modernen Pädagogik und den durch die Erfahrung gereiften und be währten Verhältnissen gegeben. Inzwischen kann ich selbst darauf nicht rechnen, nachdem gestern wegen der Unterrichts frage mit Enthusiasmus auf Frankreich hingewiesen worden ist, in also annehmen muß, daß die bekannte Rede Gam betta's in Lyon für unsere modernen Pädagogen eine be sondere Anziehung gehabt hat. (Sehr richtig im Centrum.)

Da ich diese Rede im Staatsangetragten gefunden und in der Hof, welche letztere doch sehr unterrichtet sein muß, weil sie befaßigt mit den Vorkäufen in sehr naher Verbindung ist, ein großer Panegyrikus über dieselbe enthalten war, so weiß ich allerdings, wohin die Reise geht. Vielleicht aber wird der begeisterte Schulinspektor Seyffardt, (Murren links) wenn er dieses sich ein wenig schärfer anseht, doch etwas nachdenken werden. Wenn man so mitten in einer ganzen Fabrikbevölkerung lebt, dann, glaube ich, hat man ganz besondere Ursachen, umzufragen, ob nicht vielleicht die von ihm so gepriesene Entseffung des Schulunterrichts, in Wirklichkeit die Entfristung der Schule, wie ich es lieber nennen möchte, sehr leicht Konsequenzen mit sich führen könnte, welche den Herren Fabrikanten in Crefeld doch recht unangenehm zu werden geeignet wären. (Sehr wahr! im Centrum.) Hr. S., ich habe nämlich die Ueberszeugung, und ich spreche sie aus, daß Ihre moderne Schule die Leute unumwieselfhaft zunächst in den vulgären Liberalismus und von dem vulgären Liberalismus in den Sozialismus und Kommunitismus führt. (Sehr richtig! im Centrum.) (Zuruf links: Sehr schwach!) Der Herr gegenüber meint: es sei geschwach, (Zuruf von links: Sehr schwach!) was ich da gesagt habe, aber es sei sehr schwach. Ich will dem verehrten Herrn wünschen, daß er nicht einst die Stärke dieses Arguments an sich selber empfindet. (Bravo! im Centrum.) (Zuruf von links.) Ja, wenn auch der Abgeordnete von Bielefeld mir widersprach, bleibt mein Satz doch stehen. (Weiter.) Hr. S., die ganze Argumentation hat sich heute nur darum gedreht, zu sagen, die Schule soll absolut nur eine Anstalt des Staates sein, von diesem Gesichtspunkte allein geleitet und geführt werden, und es ist nichts Dringenderes zu wünschen, als daß jeglicher kirchliche oder geistliche Einfluß bald möglichst von ihr entfernt werde. Das geht hervor aus den Reden des Herrn Ministers und aller anderen Herren, die gestern und heute gesprochen haben. Das war die Aufkündigung unserer Väter nicht. Wir sind natürlich unendlich viel klüger, als unsere Väter. Ich weiß wohl, es ist noch gar bedenklich, sich auf die Weisheit seiner Väter zu beziehen, denn sie gehören nicht zu den modernen Wissenschaften. Aber sie waren praktischer als wir, und in Preußen hat man zu seiner Zeit die Schule in dieser Art zu Staatsanstalt machen wollen. Es ist wahr, daß in diesem oder jenem Gewisse steht: die Schule ist eine Staatsveranstellung, aber es ist eben so sicher, daß in diesen Gesetzen jederzeit genau und sehr bestimmt der Einfluß fixirt war, den die Geistlichkeit auf die Schule haben sollte. Es ist in Preußen niemals unterkannt worden, daß der Religionsunterricht und die geistliche Erziehung, ich wiederhole nicht allein der Unterricht, sondern auch die religiöse Erziehung, das Fundament und die Hauptstütze für die Volksschule sei. Diese unsere preussische Tradition ist durch das Schulaufsichtsgesetz gehütet und wird jetzt weitaus über die Absichten, welche bei dem Schulaufsichtsgesetz geltend gemacht worden sind, noch immer weiter verlaufen. Ganz in der Ordnung, ich habe das vorhergesehen, es ist die notwendige Entwicklung des nun einmal angenommenen verkehrten Prinzip. Die Volksschule, Mr. S., und darüber allein verhandelt hier hier, ist nach meinem Dafürhalten gesund nur dann, wenn sie in Gemeinschaft von der Kirche und dem Staate unterrichtet wird, und ich wünsche weder für den einen noch für die andere eine ausschließliche Herrschaft, aber ich wünsche das Zusammengewirken, wie es hergebracht gewesen ist. Wenn das nicht zu erreichen steht, dann, Mr. S., mag der Staat seine Staatsschule behalten, aber er muß dann, wenn er nicht tyrannisch werden will, notwendig die Unterrichtsfrei-

April-Mai 204,00, per Mai-
April-Mai 144,50, per Mai-
April 61,00 M., per Herbst
per April-Mai 44,30, per
M.
per 100 Liter 100% per
August-Sept. 47,40. Bei-
April-Mai 146,00, per
M. Rüßel per April-Mai
30,50 M.

leum fest, bland disp. frs.
Br., Sept. 31 $\frac{1}{4}$ Br, Jan =
long. disp. frs. 139—140

74,—, Mai 74 75, Juni-
ts per April 45,7., Juni-
r. 3 per April jes 59,25
r. April jes. 59,75, Mai
3,—. Weizen per April
Juli-Aug. 23,50. Roggen
17,75, Juli-August 18,25.
—, per Mai-Aug. 22 —, per
bisp. 26 1/2, per April
veränd., Unfsag 6000 R.

113. London 4,87 $\frac{1}{2}$. D.
zum Standard white 14 $\frac{3}{4}$.
Der Frühlingsweizen 155
mtlichen Häfen der Unter-
dem Continenz 1000 B.

war 181 Stück, wovon 25 Handelsleute waren ver-
kauft, Rheidt, Bierjen, Neuß,
ausen, Mülheim a. d. R.,
die Kempen-Gresfeld. Beste
abfahende 54 M. Es
inmarte stellten sich die
auf. auf 6 Sgr. 4 Pfg
: 300 Dshen, 210 Kühe,
65, 14 2. Qual. 61, 71
rüber 1. Qual. M. 60,—
7. 2. Qual. M. 51, 43

Der Eisenbahnzüge.

Reuß nach Düren: 6,24. 8,34. 10,55. 2,30

Deffinghoven: 6,39. 8,50*
46. 7,25.

nach Düren: 6,49
20. 2,56. 7,34.
nach Düren: 6,59. 9,12
8. 7,46

8.	7,46.		
	nach Düren:	7,6.	9,20
16.	7,54.		
	n. Düren:	7,16	9,30

Düren nach Reuß:
8,26. 10,43. 2,9. 7,43

9. 8,36. 10,54. 2,18. 7,53.
3,44. 11,2. 2,25. 8,1.
6,51. 8,58. 11,18. 2,39

pelinghoben: 6,59. 9,7
 47. 8,23.

n Neuf nach:
10,20. 11,54. 1,47*
9,26.

n. n. Ըժև: 8,11. 10,4

*. 4,16. 6,46. 9,48.
nach Eöln: 8,21. 10,52
*. 6,56. 9,58.

(Central-Werkstätte) nach

10,9. 12,40. 2,27*

10,9. 2,27*. 3,44. 6,24
0,9. 2,27*. 3,44. 6,24. 8,54
10,9. 12,40. 3,44. 6,24

Neuß von: 9,25. 11,40. 1,40*. 2,45

Düsseldorfer

mpfschiff.
on Reuß:

6 Uhr 30 Min.
3 Uhr 10 Minuten)
0 " 45 "

2	"	45	"
2	"	25	"
4	"	20	"

6 " 20 "
Düsseldorf:
 9 " 30 "

1	"	30	"
1	"	30	"
1	"	30	"
3	"	10	"

5	"	10	"
7	"	10	"
8	"	15	"

7 Uhr 15 Minuten.
9 Uhr 30 Min.)

eine Beilage.

1990年 10月 10日



44

heit daneben gewähren. Wenn das nicht geschieht, dann haben wir Zustände, wie sie jetzt in Preußen gelten, wo es in der That so weit gekommen ist, daß eine Familie nicht einmal einen Privatlehrer nach ihrer Wahl mehr nehmen kann, wo dieser Privatlehrer überwacht wird, wo er auf das Meiste bezogen wird, wo man Erlaubnisse verlangt, die in dem Gesetz eigentlich gar nicht begründet sind. W. S., das System, das Sie jetzt verfolgen, führt unzweifelhaft dahin, daß Sie schließlich die Kinder, sobald sie laufen können, den Eltern aus den Armen reißen und dieselben in Ihre Schulanstalten werfen. (Sehr wahr! im Centrum. Bischen links.) — Das ist ja eine ganz vortreffliche Musik! — Ein solches Verfahren ist ja auch nicht neu, meine Herren. In Sparta ist das auch gewesen, und warum sollten wir nicht auf Sparta zurückkommen, da war die reine Staatschule, in dem vollsten Rigorismus. Will man neben der Staatschule die Unterrichtsfreiheit nicht geben, dann ist mindestens erforderlich, daß man den Religionsgesellschaften den Unterricht in der Religion und die religiöse Erziehung überläßt und die Schule entfernt von allem confessionellen Beigeschmack, wie das in Holland versucht ist. Es ist das kein gesundes System, denn ich habe Ihnen gesagt, daß nach meiner Ansicht das Zusammenwirken von Staat und Kirche das gesunde ist, aber es ist unter den gegebenen Verhältnissen bei der von mir gemachten Voraussetzung das einzig Mögliche und Zulässige. Das habe ich auch gestern gesagt, und diesem gegenüber hat Herr College Dr. Lasker, wie man mir erzählte und wie ich jetzt gelesen, wenn die Berichte in den Zeitungen das Gesagte richtig wiedergeben, auseinander gesetzt, was für horrenden und unwahren Dinge ich vorgetragen hätte. Der Herr College hat mich einfach gar nicht verstanden. Ich hatte von Schulzwang gar nicht, ich hatte von der Unterrichtsfreiheit neben der Staatschule gesprochen, aber ich habe auch gar keinen Anstand, heute nun zu sagen, ein Schulzwang in dem Sinne, in der Richtung, in dem Umfange, wie er in Preußen existiert, existiert in der ganzen Welt nicht. Und um dem Herrn College Seyffardt gerecht zu werden, sage ich, ein solcher Schulzwang ist die wahre Tyrannei, ist die Verletzung des elterlichen und des Gemeindefortschritts. (Sehr wahr!) Haben denn heute die Eltern in Beziehung auf ihre Kinder gar nichts mehr zu sagen? Soll der Vater zusehen, wie ein glaubensloser Lehrer seine Kinder unterrichtet? Oder wie ein glaubensloser Volksschulinspektor oder wie ein glaubensloser Kreisinspektor — deren gibt es, man kann sie nennen, wenn es darauf ankommt — seine Kinder verdirbt? Das ist keine Freiheit, meine Herren, das ist Tyrannei! (Bravo! im Centrum.) Und ich habe die Uebersetzung, daß dieses, was ich hier sage, im Lande nach allen Richtungen hin von Tage zu Tage mehr zum Bewußtsein kommt. (Zustimmung im Centrum.) Uebrigens, meine Herren, war es sehr interessant, wie der Herr Minister in der Entgegnung an den Kollegen Daunenberg die Hälfte seiner Rede sich damit beschäftigte, den protestantischen Herren im Rheinland eine Lektion zu halten. Die dortigen kirchlichen Organe — und die Bewegung ist im Wachsen — wollen von der Simultanen Schule nichts wissen, wollen auch nichts davon wissen, daß katholische Schulinspektoren in den evangelischen Schulen wirken. Die Herren haben recht, vollständig recht, ich setze ganz auf dem Standpunkt der evangelischen Synoden des Rheinlandes. (Zuruf links: Natürlich.) Dort wird gesagt, das sei natürlich; ich weiß nicht, warum das natürlich ist, denn zur Zeit bin ich noch nicht evangelisch. (Heiterkeit.) Aber ich bin gewohnt, das Recht überall anzuerkennen, und hier haben die evangelischen Synoden recht. Der Herr Minister hat die Frage der Simultanen Schulen nicht berührt; ich gehe deshalb heute nicht darauf ein; wir kommen darauf wohl später, vielleicht bei der dritten Beratung; (Heiterkeit.) dagegen hat der Herr Minister erwähnt, daß die Beaufsichtigung der evangelischen Schulen durch einen Katholiken nichts Bedenkliches habe. Ich will mal annehmen, daß das theoretisch richtig wäre, dann sage ich dem Herrn Minister aber doch, daß weder die evangelische Geistlichkeit noch die evangelische Bevölkerung davon befriedigt sein wird. Bei derartigen Einrichtungen muß man aber auch auf die Gefühle der Menschen Rücksicht nehmen, und wenn man eine confessionelle Schule wirklich haben will, dann muß auch der Lehrer confessionell sein, dann muß auch die Aufsicht confessionell gehandhabt werden. Auch das ist altpreussische Tradition. Man hat bis zu diesem neuesten Experiment jederzeit evangelische Inspektoren für die evangelischen Schulen gehabt, und in den Regierungen hat man die evangelischen Schulangelegenheiten von evangelischen Räten bearbeiten lassen. Den Religionsunterricht und die übrigen Gegenstände in einer Volksschule so scheiden zu wollen, daß man sagt, der betreffende Inspektor hat sich mit dem Inhalt des Religionsunterrichts nicht zu befassen, beweist, daß man völlig unerfahren ist. Ich habe die innerste Ueberszeugung, daß es möglich ist, in einer Volksschule den Religionsunterricht und den Inhalt der übrigen Lehrgegenstände absolut von einander getrennt zu halten; es wird bei den Lehrbüchern, bei dem Leseinhalte, bei dem Vortrag der Geschichte, bei allen Angelegenheiten, die in der Schule vorkommen, die confessionelle Seite in irgend welcher Art Anklang finden und Anklang finden müssen, und ich behaupte, freilich ist das in Ihren Augen eine große Kezerei — ohne eine in der Confession sich ausdrückende feste religiöse Erziehung gibt es keine ordentliche Volksschule, wenn das der Fall ist, meine Herren, dann können auch nur evangelische Inspektoren in den evangelischen Schulen das Richtige treffen. Der Herr Minister mag deduciren, was er will, die Sache bleibt so, und die Evangelischen am Rhein werden diese Auffassung behalten. (Stimme links: Gott bewahre!) Der Herr Abgeordnete Jung sagt: Gott bewahre. Ich spreche nicht mit dem Abgeordneten Jung, sondern mit den Evangelischen überhaupt. (Heiterkeit.) Inzwischen habe ich mir erlaubt, diese Stellung der Evangelischen Ihnen etwas näher vorzuführen, um Ihnen zu sagen: alles das, was die Evangelischen am Rhein wollen, wollen wir Katholiken auch,

es erfordert die Gerechtigkeit und Billigkeit, und dasselbe zu gewähren, ich habe bei den Erörterungen der Evangelischen am Rhein nur das Eine beklagt, daß sie die nothwendigen Konsequenzen für uns nicht auch gezogen haben, daß sie vielmehr ein kleines Wörtchen in die Urträge hineinbringen: allgemein wäre das von ihnen bekämpfte nicht durchzuführen, das heißt bei uns nicht, bei den Katholiken wohl. Das ist eine sehr unglückliche Situation, die sich rächen wird. Ich reiche den Herren am Rhein gern die Hand, ich sage: was ihr wollt, ist recht, aber gebt es uns gefälligst auch. Darum bin ich also der Meinung, daß die Schulinspektion im Kreise, wie die Volksschulinspektion durchaus für die katholische Schule von einem Katholiken, für die evangelische Schule von einem Evangelischen geführt werden soll.

Der Herr Minister hat ferner gesagt, es sei, was der Herr Abgeordnete Daunenberg angeführt, richtig, es sei diese Angelegenheit bei den Katholiken weiter durchgeführt, als es bei den Protestanten geschehen sei, und das liege in bekannten Verhältnissen. Ich weiß nicht, was das für Verhältnisse sind. Geht das: weil wir die Maigesetze haben und die Geistlichkeit diese ohne Weiteres nicht befolgen zu können glauben, müssen wir sie alle wegjagen, dann verleihe ich, was der Minister hat sagen wollen; wenn das aber noch sonstige Gründe hätte, dann verleihe ich es nicht und erlaube mir dem Herrn Kultusminister zu sagen, daß unsere Geistlichkeit gerade so befähigt zur Schulinspektion ist wie die evangelische, daß sie mit demselben Eifer allermindestens die Schulinspektion geleitet hat, wie die evangelische, daß also die Entfernung vorzugsweise der katholischen Geistlichkeit von der Schule einen eigentlichen sachlichen Grund nicht haben kann. Uebrigens muß ich nachträglich noch bemerken, daß die Herren am Rhein sich, glaube ich, beruhigen können, denn das heute mit großer Emphase dargelegte Prinzip, daß es auf die Konfession des Inspektors nicht ankommen solle, daß der Wirkungsbereich eines Inspektors nur territorial begrenzt sein soll, hat für die Protestanten nicht viel zu bedeuten, man wird schon dafür sorgen, daß in 95 Prozent Fällen die Wünsche der Evangelischen erfüllt werden, ob 5 Prozent katholische Inspektoren übrig bleiben werden, ist mir zu dem noch recht sehr zweifelhaft. Das möchte ich dem Herrn Minister für heute bemerken. Ich habe jetzt noch Einiges mit dem Herrn Abgeordneten Seyffardt abzumachen. Der Herr Abgeordnete hat Behauptungen aufgestellt, die sich erstrecken über ein Erfahrungsfeld, was, wenn nicht die ganze Rheinprovinz, mindestens den ganzen Niederrhein umfaßt, und ich möchte meinstheils behaupten, daß der verehrte Herr ich habe wenigstens — ich habe heute nachgesehen — nicht gefunden, daß er zum Generalinspektor der rheinischen Schulen ernannt worden ist, und doch hat er Behauptungen aufgestellt, die nur ein Mann aufstellen kann, der das Material vor sich hat, welches nur ein Generalinspektor sich verschaffen könnte. Insbesondere hat er z. B. die Behauptung aufgestellt, daß wenigstens in 100 Orten der frühere Kreisinspektor alle Jahr nur einmal erschienen sei (Zuruf von rechts: Seit Jahren.) — oder seit Jahren nicht erschienen sei. Ich weiß nicht, ob der verehrte Herr wohl weiß, daß in früherer Zeit auch bereits alljährlich von den Inspektoren und darüber, daß die Inspektionen stattgehabt hätten, berichtet werden mußte. Sollten nun die Regierungen am Rhein so pflichtvergessen gewesen sein, darauf bei Kritik dieser Berichte nicht zu achten, ob wohl auch wirklich die Inspektionen stattgefunden? Dann müßten die Preussischen Regierungen sehr schlecht ihre Arbeiten thun. Ich bin deshalb der Meinung, daß die desfallsige Behauptung des Herrn Abgeordneten wohl nur eine in der Begeisterung ausgesprochene licentia poetica gewesen ist. Die Schulinspektoren in der früheren Zeit waren so fleißig, wie die heutigen es nur sein können; sie wirkten für die allgemeine Bildung mindestens so viel, wie die jetzigen, und für die religiöse Bildung ganz entschieden mehr.

Der geehrte Herr will bemerkt haben, daß bereits ein ganz ungeheurer Aufschwung im Schulwesen stattgefunden habe. Woran er das bemerkt hat, weiß ich nicht; er hat es uns nicht verrathen. Die pädagogischen Zeitschriften melden eher das Gegenteil von einem solchen Aufschwunge, und ich muß auch gestehen, daß ich nicht begreife, wie dadurch, daß statt des bisherigen geistlichen Inspektors ein weltlicher durch eine Schule geht, die Schule mit einem Male so zu einem Aufschwunge kommen soll. Die Lehrer sind doch dieselben geblieben, und die Kinder haben an Vernünftigkeit gewiß auch nicht zugenommen. Es ist die Zeit zur Wirksamkeit solcher Aufschwünge in der That zu kurz. Ich glaube, daß die Wahrnehmungen des verehrten Herrn in der That gesehen sind durch die staatsfreundliche Brille, von welcher er geneigten Schuleinrichtungen wesentlich beigetragen haben, Alles sich ruhig zeigen. Sie selbst werden ja nicht geneigt sein, das eigene Wort nun schon so rasch zu verlassen. Ich aber muß bei der Meinung bleiben — das wiederhole ich — einer kirchlich-religiösen Erziehung die Volksschule gebehrt, und daß die letztere ohne die Geistlichkeit nicht gemacht werden kann. — Wir wollen inzwischen an diese Positionen zur Zeit weitere Anträge nicht knüpfen. Wir erklären uns aber gegen jegliche Vermehrung derselben, gegen die Position überhaupt, und verlangen, daß man im Kultusministerium mindestens zurückgeht auf das, was bei der Beratung des Schulaufsichtsgesetzes in Aussicht genommen war, nämlich darauf, daß nur ausnahmsweise und wo ganz besondere Gründe vorliegen, die Geistlichkeit von der Schulinspektion entfernt wird, daß übrigens generell es als Regel hingestellt bleibe, daß die Geistlichkeit die Inspektion hat. Das ist der Sinn des Schulaufsichtsgesetzes gewesen, der bei Beratung desselben von der Regierungsbank gepredigt ist, hier und in den Herrenhäusern erst recht. Dieses Wort halten Sie, meine Herren, dann wollen wir uns bis auf Weiteres beruhigen. (Beifall Bravo im Centrum.) (Bischof links.) (Schluß folgt.)

Ueber Dr. Lasker

erlaubt sich die „Deutsche Eisenbahn-Ztg.“ folgenden Scherz: Es war intimster Familien-Thee, anwesend die Fürstin, die Comtesse, einige Verwandte, Herr v. B. u. f. m. Die Unterhaltung betraf Varzin, die Ernte, die Klee-Cultur, (der Fürst hat bekanntlich niemals auch nur die Abtretung eines Kleeefeldes an Frankreich zugestanden), dann die Reise des Kaisers nach Italien, an der der Fürst nicht hatte theilnehmen können, dann den eben eröffneten Reichstag.

„Ich hoffe doch, daß wir dieses Mal vor Weihnachten fertig werden“, meinte der Fürst.

„Der Mensch denkt, und — Lasker lenkt“, griff Herr v. B. ein. Der Fürst runzelte die Stirn, als wenn ihm der Scherz nicht gefiele. Geh. Rath B. mochte das wohl nicht bemerkt haben. Denn er fiel nach der Bemerkung des Herrn v. B. gleich mit den Worten ein: „Da ist mir heute ein seltsames Schriftstück zugegangen; es betrifft sich: „Das beste Mittel, die Reichs- und Landtagsessionen abzukürzen, oder was Lasker alljährlich dem Staate kostet.“

Es folgte darauf ein männliches und weibliches Gelächter, an dem nur der Fürst nicht Theil nahm.

„Wo haben Sie das Schriftstück, lieber Geh. Rath?“ sagte Herr v. B.

„Ich habe es bei mir“, erwiderte der Geh. Rath, „wenn ich wüßte, daß ich damit nicht langweile, würde ich es vorlesen.“

Die ganze Thee-Gesellschaft forderte stürmisch das Vorlesen. Der Fürst willigte durch sein Schweigen ein.

Ich muß jetzt bemerken, daß ich das Schriftstück nicht wörtlich wiedergeben kann. Es ist mir heute nur eine flüchtig: Durchsicht desselben gestattet worden, wobei es mir nur möglich war, die verschiedenen Zahlen, die darin figuriren, zu notiren. Im Uebrigen bin ich überzeugt, daß der schaffhafte B. selber das Schriftstück verfaßt oder durch einen seiner Untergebenen hat aufsetzen lassen. Er liebt solche Späße. Der Geh. Rath las also ungefähr wie folgt: „Seitdem Lasker im Jahre 1865 die Parlamentskribüne betreten, hat er am Dönhofsplatze und am andern Ende der Leipziger-Straße im Ganzen 927,745,328 Worte gesprochen“ — lautes Staunen, der Fürst schmunzelt — „1541 mal so viel Worte, als das ganze alte Testament (eig. Apokypphen) enthält, oder 422 mal so viel, als Cicero in den von ihm aufbewahrten Reden gesprochen. Wenn man Laskers sämtliche in den verschiedenen Parlamenten gesprochenen Worte hinter einander auf einen Streifen Papier schiebe, so würde dieser mehr als neun Mal um die Erde reichen, d. h. neun Mal von Berlin aus über den Atlantischen Ocean, Amerika, den Stillen Ocean, Japan, Asten, Jerusalem bis wieder Berlin reichen.“ — schallendes Gelächter, in das schließlich der erst widerstrebende Fürst einfiel. „Spricht Lasker nur noch zwei Drittel einer Legislaturperiode so fort wie bisher, so reicht der Streifen vom Dönhofsplatze bis an den Mond.“ Stürmische Heiterkeit.

„Nun, und wie lange wird es dauern, bis der Streifen die Sonne erreicht?“ fragte darauf eine weibliche Stimme. „Das sagt leider der Statistiker nicht“, erwiderte Geh. Rath B.

„Dafür hat sein Name schon längst die Sonne erreicht“, fiel Herr v. B. ein.

Der Geh. Rath fuhr fort: „Anträge und Amendements hat Lasker im Ganzen 7344 gestellt, wovon 7211 angenommen sind. An Bravos verzeichnet die stenographischen Berichte nicht weniger als 11874 in nur 11 Jahren! Darunter stürmische Bravos 459. Zur Ordnung ist er einmal gerufen.“

„Wie? was?“ fiel hier die Gesellschaft ein, „Lasker ist auch einmal zur Ordnung gerufen?“

„Jetzt bemerke der Fürst selber: „Gewiß, vor einem Jahre im Reichstage, wegen einer Aeußerung gegen Windthorst; ich habe ihm dazu nur herzlich gratuliren können.“

Der Geh. Rath fortsetzend:

„Die 927,745,328 Worte Laskers vertheilen sich auf 885,194 Reden und 14,311 persönliche Bemerkungen. Davon beziehen sich 44,912 Reden auf das Budget- und Finanzwesen, 1953 Reden auf das Strafrecht, 126 auf Bucherzinsen, 14 auf die Lumpen-Ansicht des Bollvereins, 17 auf die Impfordnung, 288 auf den Culturkampf, 31 auf den Gründungsschwindel, 77 auf Astenwesen, 9 auf die Kinderpest, 22 auf die Bedage in Niederlagen, 4 auf die Prostitution in Berlin, 6 auf die Zwangsschleppzüge der Schornsteinfeger, 13 auf die Nebelpläne.“

„Genug, genug“, fiel hier die Gesellschaft ein, deren Vachen die Stimme des Vorlesers mehr und mehr überdörte. „Lieber Geh. Rath, bitte sagen Sie noch einmal, wie viel Worte hat Lasker im Ganzen schon geredet“, sagte die Fürstin.

„927,745,328 Worte, Durchlaucht.“

„Recht nicht viel an der ersten Milliarde“, bemerkte Herr v. B. „Was meinst du, Otto, wenn die fünf Milliarden voll sind, müßte Lasker doch so gut in den Adelsstand erhoben werden, wie Herr v. Windthorst; er zählt doch auch von Erschaffung der Welt. Was er wohl sagen würde, wenn er eines Morgens einen großen Brief erhielt mit der Adresse: Sr. Excellenz, dem Herrn Staatsminister von Lasker. Denn Minister wird er doch längst sein, ehe er die fünfte Milliarde ausgerebet hat. Welches Portefeuille hast du eigentlich für ihn in petto?“

Der Fürst machte zu diesen Worten eine Miene, als wenn er sagen wollte, daß er über diesen Gegenstand den Scherz nicht liebe. Er erwiderte ernsthaft:

„Ich hätte Lasker ganz gerne im Ministerium zur Seite; er ist bloß zu vielseitig; Wahl macht Qual; ich weiß nicht, ob man Justiz, Finanzen, Inneres oder Handel ihm anvertrauen soll.“

„Den Krieg, lieber Otto, den Krieg“, fiel Herr v. B. ein. „Der den Kultus“, bemerkte eine weibliche Stimme.

„Nun, erwiderte der Fürst, ein guter Jurist ist auch immer ein guter Kultusminister, Fall oder Lasker.“ Große Bewegung.

Verantwortlicher Redacteur: C. K. K. in Neuch. Druck der Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuch.